

die heutige Glaubensvermittlung sieht, versucht er im dritten Kapitel diese Verengung zu durchbrechen, indem er vor allem die soziale Dimension zentraler Glaubensaussagen aufzeigt. Gerade hierin sieht er den Schwerpunkt seines Buches. Anregungen dazu erhielt er vor allem bei seinen Besuchten lateinamerikanischer Gemeinden sowie in der Auseinandersetzung mit der dort gewachsenen gegenwärtigen Theologie. Exeler faßt seine Überlegungen in folgender Kurzformel zusammen: „Nachdem sich die Kirche infolge unguter Klerikalisierung in Richtung auf bedenklichen Triumphalismus entwickelte und ihren inneren Zusammenhang mit den ‚Kleinen‘ verlor, mußte sie sich auf dem Weg einer notwendigen Säkularisierung ihrer dienenden Aufgabe gegenüber den Menschen wieder intensiver bewußt werden. Nachdem die Kirche sich selbst zu wichtig nahm, muß sie lernen, klein von sich zu denken, um der Größe ihrer Aufgabe nicht nur gegenüber den ‚Kleinen‘, sondern zusammen mit den ‚Kleinen‘ gewachsen zu sein“ (S. 14). Für mich ist dieses Buch eine Art Vermächtnis des großen Religionspädagogen Adolf Exeler. K. Jockwig

EXELER, Adolf: *Religiöse Erziehung als Hilfe zur Menschwerdung*. München 1982: Kösel Verlag, 230 S., kt., DM 24,80.

Vorträge, die Adolf Exeler im Rahmen religionspädagogischer Tagungen während eines Zeitraumes von zehn Jahren (1970–1981) gehalten hat, werden hier veröffentlicht. Das eine Thema dieser Abhandlungen, mit dem sich aus verschiedener Sicht und von dem jeweiligen Stand der eigenen Entwicklung her der bedeutende Pastoraltheologe und Religionspädagoge auseinandersetzte, gibt der Titel des Buches wider. In welchem Sinne ist die religiöse Erziehung Hilfe zur Menschwerdung des Menschen? Dies ist die eine Frage, die hinter allen Überlegungen steht.

Die Entwicklung, die Exeler innerhalb der Religionspädagogik des vergangenen Jahrzehnts sieht und die sich in den Vorträgen spiegelt, umreißt er kurz wie folgt: „Über eine konsequente anthropologische Orientierung von Theologie und Religionspädagogik tritt immer stärker nicht nur die Verantwortung für das Individuum, sondern zugleich auch der gesellschaftliche Aspekt der Religionspädagogik hervor. Im Zuge dieser Entwicklung melden sich die Fragen nach neuen Formen der Spiritualität und nach einer zugleich spirituellen, existentiellen und gesellschaftlichen Beleuchtung zentraler Inhalte christlichen Glaubens immer intensiver an.“ (S. 8)

GROM, Bernhard: *Religionspädagogische Psychologie des Kleinkind-, Schul- und Jugendalters*. Düsseldorf 1981: Patmos Verlag i. Gem. m. d. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 390 S., kt., DM 38,-.

Grom, Professor für Religionspsychologie und Religionspädagogik, unternimmt es hier als erster, über die vielen religionspädagogisch-psychologischen Beiträge hinaus eine zusammenhängende Religionspädagogische Psychologie für das Kindes- und Jugendalter vorzulegen. Anknüpfend an die Tradition der Pädagogischen Psychologie, bestimmt er das Programm der Religionspädagogischen Psychologie wie folgt: „Sie hat die Aufgabe, psychologische Erkenntnisse anzuwenden und zu gewinnen, durch die sich ethische-religiöse Sozialisations-, Erziehungs- und Unterrichtsvorgänge beschreiben, erklären und optimieren lassen“ (S. 11).

Diese Wissenschaftsdisziplin fühlt sich sowohl der Psychologie und Pädagogik als auch der Theologie verpflichtet. Der damit grundlegend gegebenen Spannung ist sich Grom bewußt. Der Autor sieht vor allem zwei Schwierigkeiten, die die wissenschaftliche Arbeit dieser Disziplin erschweren, einmal ist dies der „Mangel an Beobachtungsdaten“, zum anderen das „Fehlen eines einheitlichen theoretischen Bezugsrahmens“. Von den verschiedenen psychologischen und pädagogischen Ansätzen her versucht Grom eine eigene Synthese herzustellen, indem er „einzelne Theorieansätze auswählt und so behandelt, daß sie sich gegenseitig ergänzen und möglichst viele Beobachtungen befriedigend erklären können“ (S. 13).

Zum Inhalt des Buches: In einem einleitenden Kapitel wird die Frage gestellt: „Welche Arten von Religiosität sind zu unterscheiden und welche von ihnen soll angestrebt werden?“ In einem ersten Teil werden „Erfahrungsansätze und Lernschritte einer erlebnisverwurzelten, reifen Religiosität“ umschrieben. Nachdem von der „allgemeinen Meditationsfähigkeit“ als von einer Grundvoraus-

setzung zur Religiosität die Rede war, werden folgende drei Erfahrungsansätze dargelegt: „Grundvertrauen, das sich zu religiösem Vertrauen auf unbedingtes Bejahtsein entwickelt“; „Positive Lebenseinstellung, die sich zur dankbaren Zustimmung zu einer umgreifenden Güte und Größe entwickelt“; „Prosoziales Empfinden, das sich zum altruistischen Mitlieben mit einer unbedingten Zuwendung zu allen entwickelt“. Das abschließende Kapitel des ersten Teils hat dann zum Thema: „Die Erfahrungsansätze reifer Religiosität im Ganzen der affektiven und kognitiven Entwicklung und die Aufgaben einer Weiterentwicklung über die ersten Anfänge hinaus.“ Der zweite Teil umschreibt die Gefahren der Fehlentwicklung der Religiosität sowie die Aufgaben einer Reifungsförderung. Thematisiert werden diese Gefahren als affektive und kognitive Übertragungstendenzen, wobei sich erstere in einem Gottesbild der Angst- oder Wunschphantasie niederschlagen, die kognitive Übertragungstendenzen zu einem Gott „als Macher, Lenker und körperhafter Weltraum-Mensch“ führen.

Der dritte Teil greift dann spezielle Themen- und Zielbereiche auf. Hierbei behandelt Grom die Bedingungen und Lernschritte eines erlebnisverwurzelten, reifen Glaubens an Jesus Christus sowie eines reifen Verständnisses biblischer Texte. Das Kapitel über die Gewissensbildung steht unter der Frage: „Wie kann Gewissensbildung nicht nur zu Anpassung und Normenwissen, sondern zu einem in eigenem Erleben, Denken und Verhalten wurzelnden Sozialein erziehen?“ Im abschließenden Kapitel befaßt sich Grom mit „übergreifenden religiösen Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben im Jugendalter.“

Aus den eingangs erwähnten, prinzipiellen Schwierigkeiten für die Konzeption eines solchen „Handbuchs“ einer „neuen“ Wissenschaftsdisziplin heraus versteht Grom seine umfangreiche Arbeit bewußt als einen „Anfang und eine Einladung zum Weiterforschen“.

Mit großem Nutzen wird auch der viel zitierte Praktiker dieses Buch in die Hand nehmen. Lektüre und Verstehen werden ihm vor allem dadurch erleichtert, daß Gnom durchgehend mit der Beschreibung von Fallbeispielen und praktischen Folgerungen für den religionspädagogischen Alltag arbeitet.

K. Jockwig

Christliche Literatur und Kunst

SENGE, Stephan: *Von Birke und Wind*. Reihe: Himmeroder Buchreihe, Bd. 16. Himmerod 1981: Verlag Himmerod-Drucke. 71 S., br., DM 11,80.

SENGE, Stephan Reimund: *Wider die Fürchtemaschine*. Reihe: Himmeroder Buchreihe, Bd. 14. Himmerod 1980: Verlag Himmerod-Drucke. 80 S., kt., DM 11,80.

Mit der Besprechung des Prosabandes „Vorhut des Preisens“ haben wir in dieser Zeitschrift bereits früher auf den Autor der beiden vorliegenden Bücher aufmerksam gemacht (OK Jg. 22, H. 4). Jetzt sollen zwei weitere literarische Werke des Dichtermönchs aus Himmerod vorgestellt werden, die, an sich schon der Erwähnung wert, für seinen Anspruch stehen, das „Null-Verhältnis der meisten Ordensgemeinschaften zum Wort, zur Sprache“ ins Aktive, Schöpferische umzuwandeln und ein Anlaß zu sein „zum Miteinandersprechen und Beten und Singen“ (aus einem Brief des Autors an die Schriftleitung vom 18. 1. 1982). In den beiden Bänden wie in seinem ganzen literarischen Schaffen erweist sich Senge als ein Kündler gegen die Lebensangst des Menschen, gegen die Bedrohung durch die „Fürchtemaschine“ Welt, gegen die Verlorenheit des einzelnen in den Sachstrukturen, der Blutleere und Traumlosigkeit seines Daseins. Er ist eigentlich Botschafter der Liebe, denn obgleich Realist, Seelsorger, der die Nöte und Sehnsüchte des Zeitgenossen kennt, hat er doch Gefallen am Leben, an den Menschen, gesteht er sich, wider alle Analysierbarkeit des Gegebenen, das Staunen zu und eine Unmittelbarkeit der Begegnung mit den Dingen, berührt sie liebevoll und mit Ehrfurcht. Es ist im Grunde die Zuversicht in die Welt als Schöpfung.

Daß es in dieser Welt auch Liebe gibt, bildet den Ausgangspunkt der 31 kurzen Geschichten in „Von Birke und Wind“: in wenigen, sehr einfachen Sätzen erfährt der Leser in der ersten, kaum